

Presse- infor- mation

6. Juni 2010

Erhaltenswertes auf „Estienne & Foch“-Gelände

Sechs Gebäude nicht wie Wegwerfarchitektur behandeln!

Keine Zukunft ohne Herkunft

Anlässlich einer gestern erfolgten Begehung des ehemaligen Kasernengeländes, auf dem die Landesgartenschau 2014 stattfinden soll, begrüßte der Sprecher des BUND Arbeitskreises Denkmalschutz, Prof. Dr. Dipl. Ing. H. Hofrichter, die in einem Flyer gegenüber den Mitbürgern geäußerten Aufforderung von OB Schlimmer, sich mit eigenen Ideen an der Gestaltung „unserer Landesgartenschau 2014“ zu beteiligen. Ganz im Sinne dieses Appells ist Hofrichter der Auffassung, dass die sechs in der Diskussion stehenden Bauten sich sehr wohl „mit angemessenen Mitteln sowie unter Berücksichtigung einer sinnvollen Nachnutzung erhalten lassen“. Es gehe darum, „den Bürgern ein Beispiel dafür zu geben, wie eine intelligente . . ., wenn auch nicht ganz einfache Auseinandersetzung mit der Vielfalt des überkommenen Baubestandes aussehen könnte“.

So eigne sich die noch im letzten Kriegsjahr 1944 errichtete **Panzerwerkstatt (Gebäude 133)** mit Glassatteldach und Komplettverglasung der oberen Wandzone aufgrund ihres Gewächshauscharakters durchaus für eine Hallenschau im Rahmen des Gartenschaugedankens.

Gebäude 128, aus den dreißiger Jahren stammender Werkstattbau, sollte mit seiner architektonischen Originalität und seinem wohl recht komplexen Werdegang – wie bereits vorgeschlagen - unbedingt für eine gastronomische Nutzung ins Auge gefasst werden. Dazu biete er „in nahezu idealer Weise“ hinreichende Realisierungsmöglichkeiten.

Das am Rande der projektierten „Grünen Fuge“ liegende vormalige **Stallgebäude aus dem Jahr 1891 (Gebäude 019)** sei nach Öffnung der Tore und geringfügigen Veränderungen beispielsweise als Orangerie nutzbar.

Nicht minder vielseitig - etwa für Werkstatt- bzw. Büronutzung mit kombinierter Wohnung - bietet sich die **unter Gebäude-Nr. 108 geführte Werkstatt** an. Dieser 1903 entstandene, in Ziegelsteinbauweise ausgeführte, solide wirkende Bau sei für das geschichtliche Gedächtnis repräsentativ für die Kasernenanlage aus bayrischer Zeit.

Das in dieselbe Epoche gehörende **Stallgebäude unter Nr. 135 mit Unterkünften** dokumentiere deutlich die ursprünglich vorhandene Vielzahl von Nebengebäuden. In dieser Eigenschaft stehe es mit Sicherheit in vielfältigster Weise auch für künftige Nutzungen zur Verfügung.

Aus der Nachkriegszeit (50er Jahre) stammt das **Gebäude Nr. 017**. Es setze „in Flucht, Kubatur und Dachneigung“ die ältere südliche Randbebauung an der Hartmann-Straße fort und dürfe alles in allem eine künftige Fortsetzung seiner damaligen vielseitigen Nutzung zulassen, zumal es zusätzlich direkt von der Hartmann-Straße erschlossen werden kann. Auf dem Gelände existiere kein weiteres Beispiel dieses Bautyps.

Der BUND fordert dazu auf, wichtige Teile der noch vorhandenen Bausubstanz auf dem Kasernengelände nicht einfach wie Wegwerfarchitektur zu behandeln. Ohne Herkunft gibt es keine Zukunft.

Ulrich Mohr für BUND Südpfalz